

Verbundkatalog Kalliope

Rheinfurth, Karl

Tilleda a. Kyffhäuser, 1947-06-05

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

(19a) Tilleda, den 5. Juni 1947
am Kyffhäuser

Mein lieber Waldemar Bonsels !

Nun kam aus dem Süden des Reiches Ihr Brief vom 17.5. und "der alte und der neue Gott", und aus dem Norden Ihr "Mortimer"- und im Herzen Deutschlands saß der arme K.Rh. erschüttert von diesem Dreiklang des Geistes, der Güte und des Glücks. Ich habe einige Tage verstreichen lassen müssen, bevor ich heute antworten kann. Es war etwas zu viel auf einmal, und man kann das Glück kaum noch glauben, wenn man sich an die grauen Gestalten gewöhnt hat, die mit am Tisch hocken, und man fast böse wird und sich schlecht vorkommt beim Gedanken, sie verlassen zu müssen ...

Ich hätte übrigens alles gewettet, daß ich Teile von "Mortimer" schon kenne, ich grübelte hin und her, wo und wann ich sie schon einmal gelesen haben könnte : ob ich in Ambach einmal im Manuskript geblättert habe ? Ob ich alles geträumt habe ? Zuletzt fielen mir Els und Jannot ein, aber heute erst bringt die Ankunft der "Weise um das Herz" die gesuchte Lösung.

Man muß sich schon im Zaum halten, um "Mortimer" gegenüber nicht in eine hymnische Ekstase zu geraten. Ist das ein Buch ! Da hat sich etwas aus Ihnen verselbständigt, ist herausgesprungen wie eine glühende Kugel, an der man sich die Finger verbrennt, wenn man danach greift, man kriegt's aber gar nicht zu fassen, denn es entschwebt, vom Lebenswind dahingetragen, in allen Regenbogenfarben schillernd, zart vibrierend wie eine Seifenblase - glühend und duftig, und doch keine Kugel : eine kristallene Lichtfontäne, dunkel dem Urgrund entspringend, im Abendrot zersprühend und wieder heimkehrend zum Quell, nach aller Offenbarung eine Gewißheit hinterlassend, für die ich noch keinen Namen weiß ...

Das ist so, in etwas lyrisch - pathetischer Umschreibung mein erster Gesamteindruck des Werkes. Es ist Ihnen so meisterhaft gelungen, weil sich hier alle Elemente Ihrer Beschaffenheit - Mönch und Ritter - und alle Fähigkeiten Ihres künstlerischen Könnens in höchster Steigerung und vor allem in vollendeter Ausgeglichenheit

zusammengefunden haben. Wenn Sie mir einen vergleichenden Hinweis gestatten - so stört z.B. das "Gotische Lied" der "Nacht = wache", so vollendet es als Teil ist, etwas den Gesamteindruck, es reißt, wenn auch nicht unvermittelt, Schau und Gefühl zu hoch empor. Im "Mortimer" kommt solch ein Übergewicht eines der Teile nicht vor. Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll : den Höllen = sturz der Ereignisse und Taten oder die Präzision ihrer geistigen Feinmechanik in der Vivisektion der Hauptgestalten - und selbst Nebenfiguren wie der Taxischaffner, der wie ein Bär in seinen Sitz steigt oder Madame Oliva werden mit wenigen Strichen so lebendig, daß sie aus den Buchseiten zu springen scheinen ...

Ich will im übrigen diesen Brief nicht zu einer Studie anwachsen lassen - "Mortimer" mutet so vollendet an, daß man Angst um Ihr Leben haben könnte, wenn, ja wenn "Der Aufbruch" nicht wäre, und was er zur Folge haben wird. Ich fiebre dem Tag ordentlich entgegen, an dem seine erste Wirkung zu spüren sein wird, und mir ist fast urchristlich zumut, als stünde die Wiederkunft des Herrn bevor.

Das zehnte Kapitel des "Aufbruch" war notwendig, ich fühlte es schon immer, daß irgendetwas fehlte, kam aber nicht dazu, es Ihnen zu sagen, meine Gedanken umkreisten Salome, und ich war traurig, daß ihr das Letzte versagt blieb. Aber es geht nicht nur um Salome, die Verbindungsfäden zu allen Figuren : Barrabas, Rodeh, Pilatus werden straffer gespannt und im Herzen von Dositos verankert, dem nun fast selbst die erste "Leidensverkündigung", die Ahnung des Todes zur Gewißheit wird .. Von nun an liegt ein neues Licht auf allen Dingen und Begebenheiten : Tag ist nicht mehr Tag, Tun nicht mehr Tun ... Entscheidend ist der Bericht über die Zuspitzung und un = versöhnliche Trennung zwischen Christus und den Pharisäern. Obwohl man gerade sie ohne das 10. Kapitel nicht so sehr vermißt hat, einfach weil man sie von den Evangelien her im Unterbewußtsein latent mit sich trägt . Und doch ist Ihre Klärung der letzten Zusammenhänge ... Wer außer Ihnen könnte heute sagen, wer "Satan" ist ? Dostojewski hat es im "Großinquisitor" versucht, aber er ging nicht über das psychologisch-politische Bereich hinaus ins Kosmisch-Mythische. Ich könnte mir außer Ihnen nur noch einen deutschen Kardinal oder Fürstbischof denken, eine jener wissenden Gestalten, die mir so ungeheuer sympathisch ^{sind}, der das sagen könnte.

II

Aber es gibt diesen Typus nicht mehr. Mit der französischen Revolution ging die Renaissance endgültig zu Grabe. Auch die Bischöfe - ich denke an meinen alten Gönner, den Bischof von Berlin, D. Dr. Dibelius - und die Kardinäle leben heute, wenn auch nur in wilder, Ehe mit des Teufels Großmutter, also eine ganz komische Mixtur ...

Soviel heute hierüber. Im "Neuen Mythos", der gute Fortschritte macht, wird mehr darüber zu sagen sein. Ich hoffe im übrigen, daß Sie damit einverstanden sind, daß Lic. Dr. Schreiner auch nicht einmal mehr das "Schemelchen", das Sie ihm im Buch noch zugestehen wollten, eingeräumt bekommt. Er ist mir zu klein und belanglos geworden, als daß ich ihn noch eines Wortes der Widerlegung würdigte. Sein "Geheimnis des dunklen Tores", dieses schon im Titel üble Konjunkturpamphletchen, wird sowieso nicht mehr gelesen, wozu so viel kostbares Papier an ihn verschwenden? Ich sage dies ohne Affekt und frei von geistigem Hochmut - nur aus der mir immer klarer gewordenen Gewißheit heraus, daß es eine Verständigung zwischen den zwei Ebenen, auf denen sich das Leben der Menschen vollzieht, nicht gibt, und daß jeder gutgemeinte Versuch, sie herbeizuführen, töricht ist. Trotzdem muß die "andere" Ebene sein: zu ihr haben wir nichts zu sagen, aber g e l e g e n t l i c h ihrer .. doch dies wissen wir längst.

Und nun zu Ihrem Brief, besonders den Dingen, die mich und unsere Zukunft betreffen. Ihren Honorarvorschlag werde ich dem Merkur-Verlag machen. Ich komme dann gut aus, wenn auch hier das zusätzliche Ei 6.-RM kostet, falls man überhaupt bekommt. Hier herrschen in dieser Hinsicht oft prachtvolle Verhältnisse von einer "Primitivität", der gegenüber die Aschanti-Neger ein hohes Kulturvolk sind, weil sie ohne Europäer wahrscheinlich nur tauschen was sie wirklich brauchen: Frauen, Waffen, Tabakpfeifen, Büffel oder Ziegen ... Hier aber: unser Bauer, der nahezu Analphabet ist, hat ein Klavier ertauscht, einen Kasten im Jugendstil, etwa aus der Zeit, da Sie den "Letzten Frühling" schrieben. Und eine Kuhmagd, mit der ein anderer Bauer ein intimes Verhältnis hat, geht im Pelzmantel einer Fürstin von "Reuß mittler^{er} Linie" einher. Wir, die wir nichts zu tauschen haben, feiern urchristliche Fastenzeiten, und Mahatma Gandhi hat mir in seiner Anspruchslosigkeit

